

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Borgiszelle 15 Pfg.  
Die doppelhaltige Reklamezelle 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 140

Druck und Verlag:  
Buchdr. Heimr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 28. November 1914.

Verantwortung:  
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

## Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wohl zu keinem Fest betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter den Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahre? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Gebliebenen, ihren Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armee-korps. Die Liebesgaben, die in diesem gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es an die aktiven Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jedem Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug, wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschüler oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Schokolade und Weihnachtsgedächtnis in guter Packung (Reispäckung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Lunte auch ein großer ist, wäre eine Beigabe dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, das selbe bis spätestens 27. November an Frau v. Eck, Emserstraße 4 abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Wasserscheider Frauenverein Nassau a. L. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

## Der Völkerkrieg.

Von den vielen herrlichen Feldpostbriefen, die von unsern heldigen Kriegern in die Heimat gesandt werden und die alle Zeugnis ablegen von den großen Anstrengungen und Be-

fahren, die unsere tapfere Söhne und Männer fürs Vaterland und für uns daheim zu tragen haben, aber auch von dem fröhlichen Mut und dem frommen Göttervertrauen, von dem sie alle erfüllt sind, möchte ich hier einige kurze Proben den Lesern dieses Blattes zur Kenntnis geben.

Es sind Abschnitte aus 2 Briefen, von denen der eine am 10., der andere am 16. November von einem Sohne an seine Eltern geschrieben worden ist. In dem ersten heißt es:

„Im Feld. Heute ein Kouvert und Briefbogen requiriert und will Euch auch gleich schreiben. Wir sind gestern früh, nachdem wir 11 Tage ohne Unterbrechung in vorderster Linie gelegen, abgelöst und bleiben bis morgen hier zur Ruhe, natürlich in Alarmbereitschaft.“

Das waren schwere Tage; denn die Franzmänner hatten wieder mal Kurage, aber sie sind bös abgefahren bei uns. Hier lagert schon seit acht Tagen so ein Nebel, daß man keine 100 Meter sieht, und müssen wir da kolossal auf der Hut sein, Tag und Nacht. Ich will Euch mal so einen Tag beschreiben bei uns. Wir liegen im Schützengraben, der ist wie eine Festung ausgebaut und wird immer noch daran gearbeitet. Aus der Verteidigungsstelle gehen Laufgräben, nach allen Richtungen sind Unterstände, Latrinen und Verbandsplätze eingebaut. Alles wohnt eben in der Erde. Morgens, wenn's noch dunkel ist, schickt unsere 3. Kompanie die ersten Griffe zu den Franzmännern, welche auch beantwortet werden. Wird es hell, dann schlafen von jeder Gruppe zwei Mann, die anderen schanzten und einzelne beobachten. So geht der Tag hin, wo sich einer sehen läßt, wird geschossen. In der Mittagszeit begrüßt uns der Feind mit Granaten und Schrapnells, ebenso Abends. Die halten meistens genau ihre Zeit ein. Die feindliche Infanterie liegt 600 m ungefähr vor uns, ebenfalls verhängt mit Drahthindernissen, gerade wie wir. Sie schießt viel mehr als wir und meistens Salven. Wird es dunkel, dann ist jeder auf seinem Posten. Unteroffizierposten und Posten im Drahthindernis werden ausgestellt. Ständig gehen Patrouillen in's Vorgelände. Da heißt es wie so eine Rage auf dem Bauch gekrochen. Kürzlich war ich bis 20 m an der feindlichen Feldwache. Greifen sie uns an, so wird Alles zurückgezogen und wir lassen sie in aller Ruhe rankommen, dann aber treten unsere Maschinengewehre in Tätigkeit, und wir nehmen sie auf's Korn. Nun beschleicht uns die feindliche Artillerie wie rasend, aber das macht alles nichts, wir weichen eben nicht und zum Schützengraben kommt keiner. Bis 20 m waren sie bei Nacht schon ran. Dann aber kehrt, marsch, und das gibt Verluste. Wir haben ja eben nicht viele Verluste.

Wie ich Euch schon mitgeteilt, bin ich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Alle Kriegsauszeichnungen gehen nach dem Tode in den Besitz der Angehörigen über. Ich habe mir ein Stück Band abgeschnitten, welches im Knopfloch getragen wird. Das übrige mit dem Kreuz schicke ich als Wertpaket nach Hause, wird für Euch, wenn mir etwas zustofen sollte, ein schönes Andenken sein.“

In dem anderen Brief heißt es: „Mir geht es noch recht gut. Heute sind wir hier in B. in Alarmquartier. Wir werden von Zeit zu Zeit abgelöst und kommen dann in das Dorf hier, wo wir ein oder zwei Tage Ruhe haben und unsere Sachen in Ordnung bringen können. Wir sehen nämlich sehr schön aus, es regnet eben viel und der Boden ist hier sehr lehmig. Wenn man da elf Tage drin rumge-

krabbelt ist, dann ist man selbst eine Lehmsticht. Unsere Stellung mal zu sehen ist interessant, so ne kleine Festung, und wir schanzten noch immer, um unser Winterquartier herzurichten. Bei Tag sieht man nur aufgeworfene Erde, aber bei Dunkelheit da steigen Tausende Gestalten aus dem Erdinnern empor, um die Wache zu halten. Nachts wird nicht geschlafen, sondern ein Teil wacht, der andere arbeitet. Wir Unteroffiziere haben ja dabei den schwersten Teil, müssen Patrouillen machen, auf Unteroffizierposten die Wache kontrollieren. Da werden denn die Alten immer am ersten verlangt; denn die haben viel Erfahrung schon gemacht. Und hier heißt es: Auf der Hut! denn die Franzmänner liegen nur paar 100 m vor uns, und eben ist es so neblig, daß man oft keine 50 m weit sieht; da heißt es Vorsicht und keine Angst und alles auf dem Lauf erledigt. Sie sehen hier nämlich alles dran, um uns zurückzuwerfen; aber bis jetzt hat es nur schwere Verluste für die Franzosen gegeben. Wir haben ja auch manchen Kameraden schon hier verloren, aber doch nicht so viel wie die Gegner. Hier ist ein besonderer Friedhof für unser Regiment angelegt und werden alle Toten Nachts dorthin gebracht. Besten haben wir unsern Regimentsführer begraben, welcher von einer Granate getötet wurde. Unser erster Regimentskommandeur Prinz von S. ist verwundet und jetzt führt ein Hauptmann das Regiment. Unsere Kompanie führt ein Unteroffizier der Reserve, welcher zum Offizier-Stellvertreter befördert wurde, gewiß eine Ehre für so einen tapferen Mann. Bis jetzt hat unser Regiment die schwersten Verluste vom 18. Korps. Wir haben auch immer in vorderster Linie gekämpft. Es kostet nun einmal viel junges Blut und wird noch viel kosten, es betrifft aber alle ohne Unterschied. Bis jetzt bin ich ja Gott sei Dank noch unverfehrt, obwohl wir fast jeden Tag im Feuer liegen, wir wollen uns auch für die Zukunft Gottes Schutz anvertrauen. Er wird es zum Besten führen.“

Ich füge noch den Schluß eines Briefes an, den ein anderer hiesiger Krieger geschrieben, um sich für Liebesgaben zu bedanken. „Es ist uns eine große Freude und Stolz, solche Lieben in der Heimat zu besitzen, die auch nicht das geringste vermissen, was unser Los erleichtern kann. Wo ein Volk so zusammenarbeitet, da kann der Sieg nicht ausbleiben. Als neulich der Feldprediger die Worte gebrauchte: Wir müssen siegen und wir werden siegen, da konnte man in jedem Auge lesen: Wir müssen siegen, denn unsere schönen Gauen dürfen das Kriegsgepenst nicht sehen. Wollte Gott, daß wir von einem glorreichen Sieg und dauernden Frieden nicht mehr allzuweit entfernt sind. Sollte es noch länger dauern wie wir denken, wir werden aushalten. Mit Gott für König und Vaterland.“

## Der Kaiser im Felde.

Rom, 25. November. (Tel. Rtr. Bln.) Der bekannte italienische Publizist Cabasino Renda, der als Gast der deutschen Reichsregierung das deutsche Große Hauptquartier besuchte, gibt im „Stornale d'Italia“ ein überaus fesselndes Bild. Nachdem er die wunderbare deutsche Kriegsorganisation in allen Einzelheiten geschildert hat, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der, wenn er nicht gerade abwesend ist, den Beratungen fast immer anwohnt, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Als lehthin in einer Sitzung des Großen Generalstabes ein rein taktisches

## Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübs.

18

„Hast ja auch so ganz, alter Heinz. In der Beziehung kannst Du jedoch ganz ruhig sein. Lottis Vater war Arzt, stark aber jung, nun lieh die Witwe leider ihr Vermögen in einem größeren, von ihrem Mann gegründeten Sanatorium stehen, das in andere Hände überging. Der spätere Besitzer schien die Geschichte nicht recht zu verstehen, die Sache ging schief und Frau Doktor Falk konnte kaum noch einen kleinen Rest ihres Geldes retten. Eine alltägliche Geschichte, aber sie ist schuld, daß Lotti aus der Schwester Pension zurückgerufen wurde und als Korrespondentin ihre Sprachkenntnisse verwertete.“

„Um ja, — sehr anerkennenswert von der jungen Dame.“

Heinz schien doch nicht recht zufriedener.

Giovanni aber ereiferte sich: „Na, das meine ich doch auch! Onkel und Tante haben ihre helle Freude an Lottis Tätigkeit, sie lieben sie sehr.“

„So?“ Heinz Antlig wurde heller. „Weiß Dein Onkel von Deiner Verlobung?“

„Ja, ich habe sie ihm und der Tante heute früh mitgeteilt.“

„Und sie billigen dieselbe?“ fragte der junge Offizier lebhaft.

Giovanni lächelte glücklich: „Ja, ja, sie billigen sie, alter Heinz! Sind sogar sehr erfreut darüber, und obgleich der Onkel meint, ich verdiene Du ein liebes Mädel gar nicht, so hat er mir doch versprochen, als Hilfstruppe einzutreten, wenn ich nicht allein mit Vater fertig werden kann, nur damit ich sie liebe!“

„So, so! Na, da ist ja nun wohl alles klar und der Anker kann gelichtet werden. Glückauf zur Fahrt, alter Junge! Wenn's so ist, dann nur immer den Kopf oben behalten und ruhig Blut, dann kommst Du auch durch.“ Heinz Holm schüttelte Giovanni aufs neue die Hand und sah ihm bewegt in die Augen. „Einen Moment lang wollte mich vorhin die Angst packen. Dein heiteres Temperament hätte Dir vielleicht einen Streich gespielt, so was kommt vor — aber, Gott sei Dank,

jezt bin ich ruhig, und wenn Onkel gar zu viel Schwierigkeiten macht, dann helfe ich auch noch ein bißchen und solch ein frisch aus Afrika heimgekehrter Leutnant ist wirklich an ein heißes Gesecht gewöhnt, das kannst Du glauben, lieber Junge!“

„Du guter, lieber Heinz! Ach, wie bin ich froh, daß Du zurück bist; ich habe mich oft um Dich geforgt!“

„Ach was, das muß man nicht tun! Wen es trifft — Soldatenlos — den Tod für Kaiser und Vaterland; was kann es schöneres geben?“

Ueber die scharfen, eingefallenen Züge des jungen Offiziers zuckte flammende Begeisterung. Es litt ihn nicht mehr in seinem Sessel; er erhob sich und trat an die Kaimauer. Sich leicht an die Brüstung lehnd, sah er auf die schimmernde Wasserfläche hinaus.

„Dort kommt Einer Motor,“ rief er Giovanni zu.

Dieser trat neben ihn und sah das elegante, in hellbraun und gold gehaltene Boot pfeilschnell den Hafen kreuzen und seinen Kurs auf die neben dem Garten der Villa belegene und zu dieser gehörigen Landungsbrücke nehmen. Außer der Bedienung sah man nur zwei Herren in demselben sitzen, von welchen der Ältere jezt scharf herüber sah.

Heinz Holm, der ganz in weißen Flanel gekleidet war und Giovanni im hellgrauen Reiseanzug, zogen die Hüfte und schwenkten sie grüßend den Insassen entgegen. Giovanni fühlte ein warmes Gefühl in seinem Innern aufsteigen. — Es war doch sein Vater, der dort kam!

Ein größeres Dampfsboot fuhr unweit vorüber. Der Beamtenstab der Anstaltlichen Werft befand sich an Bord. Unzählige Haupter entblühten sich, neigten sie vor dem Erben.

Giovanni sah nun dort hinüber, dankte verbindlich, wandte seine Augen aber sofort wieder dem Motor zu. Seine Brust hob sich in einem tiefen Auffsuchen: „Heinz, warum ist Papa nur so hart, — ich liebe ihn doch so!“ Es klang so erschütternd von innen heraus, fast wie ein Schrei. „Ein gütiges Geschick helfe mir, daß es anders wird zwischen uns; ich ertrage es nicht, kann es nicht ertragen, Heinz! Lotti war es, die mich vor dem Tode bewahrte, dem Tode durch — eigne Hand! Heißt Du, Heinz?“

Es war, als ob der Publizist des Vaters dem Sohne plötzlich wieder all die furchtbaren Qualen vergangener Stunden ins Gedächtnis zurückrief.

Heinz war tief erschrocken, sah ihm bittend in die Augen.

„Gott! Um Gotteswillen ruhig! Sprich jezt nicht so, mächtige Deine Aufregung, sie verdirbt alles! Trete Deinem Vater ruhig und herzlich entgegen, komm, laß uns ihn beim Aussteigen empfangen.“

Giovanni hatte sich so weit beruhigt, daß man seine Erregung ihm wenigstens äußerlich nicht gleich anjah, nur sein Gesicht war sehr blaß und in den Augen flackerte es.

„Er sieht beinahe unheimlich aus,“ sagte sich Heinz. Ob das der Kommerziant auch dachte? Fast schien es so, denn selbstsam forschend ruhte sein Auge auf seines Sohnes Antlig, welches dem seinen so gar nicht glich. Nur die harte Stirne hatten beide gemein. Vielleicht mißverden die blaushwarzen Locken, die bei Giovanni ein wenig die Ecken verdeckten, die Breite derselben, während das schlicht zurückgetragene, melierte Blondhaar des Kommerzienrats dieselbe scharf hervortreten ließ. Jede Linie des Gesichts aber paßte zu dieser Stirn. Und dennoch war etwas in demselben, was merkwürdig anmutete. Es waren die Augen. Wie wechselnd doch Farbe und Ausdruck derselben war! Gewöhnlich ruhig und ernst blickend, erschienen sie von einem matten, sahlen Blau, das sich aber in der Erregung verdunkelte, so daß man meinte, in schwarze Augen zu schauen, aus denen Hornesblitze sprühten, welchen auch der Unbeteiligte nur selten standhielt.

Und doch konnten dieselben weich und zärtlich blicken, das wußte niemand besser als Giovanni. Aber wie lange war es her, daß er einen solchen Liebesblick aus Watersaugen gesehen?

Ja, früher, als die Mutter noch unter ihnen weilte, waren sie nicht selten gewesen, aber seitdem die schöne, junge Südländerin die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen, da war es anders geworden. Alle Wärme, alle Liebe des Vaters schien mit ihr eingesargt zu sein. Die stürmische Bewegung, mit welcher er den damals Sechzehnjährigen nach dem Begräbnis an seine Brust riß, der heiße Ruf, der von zuckenden Lippen gegeben wurde, war der letzte Zärtlichkeitsbeweis.

Problem erörtert und gegen die Ansicht des Kaisers gelöst wurde, sagte der Kaiser einfach: „Ich bin anderer Ansicht, aber Taktik ist Meinungsache!“ Bei dem Kriegsausbruch, so schreibt der Korrespondent, sah ich den Kaiser in Berlin drei Mal. Jedesmal fiel mir der harte, stählerne Ausdruck seines kühnen Gesichtes auf, in dem selbst bei der lebhaftesten Volksbegeisterung keine Muskel zuckte oder auch nur das blaueste Lächeln erschien. Der Wilhelm, den ich im Hauptquartier sah, war ein ganz anderer. Der Kaiser, den die französischen und die englischen Blätter schlaflos, niedergebroschen schildern, macht im Gegenteil wirklich den Eindruck, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt. Er hat wieder ganz jugendliches Aussehen und einen zufriedenen Gesichtsausdruck und ein etwas spöttischeres Lachen als sonst. Der Kaiser bewohnt ein Patrizierhaus, das der Hofmarschall Freiherr von Reichbach in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Das Gefolge des Kaisers ist nur klein. Obschon die Kaiservilla, wie der Kaiser selbst natürlich unter strengstem Polizeischutz steht, liebt es Wilhelm II., ohne Begleitung auszugehen, als wäre er in Potsdam. So sah ich den Kaiser wiederholt mit Kindern scherzen, und er war dabei so aufgeräumt wie je. Die nichtgenannte französische Stadt, wo das Hauptquartier seinen Sitz hat, ist in seiner vornehmen Ruhe ein Klein-Berlin geworden, wo sich das ganze Leben einer Residenz abspielt. Aber es ist, so schließt Cabanis Renda, eine kleine Welt, die vom tiefsten Ernst, von unerschütterlichem Willen, von einem Eifer durchdrungen ist, der nichts von dem häßlichen Zuge eines Eroberungskrieges an sich hat, und nie habe ich deutlicher als hier empfunden, daß die Deutschen nur nach Frankreich marschieren um Deutschland zu erobern.

## Das Pariser Kriegsgericht.

### Die Beurteilung des Urteils.

— Berlin, 25. November. Neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter sind wegen angeblicher Plünderung bei Einwohnern von den Deutschen besetzter Gegenden und wegen angeblicher Vernachlässigung Verwundeter vor einem französischen Kriegsgericht zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden, obwohl sie lebhaft gegen derartige Beschuldigungen protestierten. Wie sadescheinig die Urteilsgründe gewesen sein müssen, geht zur Genüge daraus hervor, daß selbst zunächst das französische Gericht zunächst die Urteilsfällung aussetzte und schließlich dazu kommen mußte, den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, da nicht erwiesen sei, daß sie an der Plünderung teilgenommen hätten; jedoch hätten sie wesentlich von dieser profitiert. In Deutschland hat dieses Vorgehen der französischen Militärverwaltung — das übrigens nicht vereinzelt dasteht: es sind gegen deutsche Soldaten ähnliche Verfahren eingeleitet worden — lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und in der „Deutschen Tageszeitung“ werden bereits Repräsentanten schärfster Art gefordert, um den doppelten Rechtsbruch, der in der Verwaltung der deutschen Ärzte liegt, zu ahnden. Das Berliner Tageblatt spricht von einem Skandal, der nur beweise mit welcher Ungeniertheit die sogenannten Hüter des Rechts in Frankreich sich über dieses Recht hinwegsetzen. „Es könnte“, so heißt es in dem genannten Blatt weiter, „schon die Frage aufgeworfen werden, ob hier nicht ein empfindender Verstoß gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention, unter deren Schutz die Ärzte und Krankenpfleger stehen, vorliegt. Was soll es aber heißen, daß die angeklagten Ärzte, wissentlich von der Plünderung profitiert haben? Schon diese geschriebene Wendung zeigt, wie sinnlos und wahrheitswidrig die Anklage und das ganze Verfahren gewesen sind. Die deutschen Ärzte brauchen die „mildernde Umstände“ nicht, die das französische Kriegsgericht für die in den Reihen der französischen Armee mitkämpfenden Pariser Apotheken bereit halten mag. Aber es ist dringend notwendig, daß von deutscher Seite auf dem üblichen Wege über die Neutralen Aufklärung gefordert wird!“ Die „Germania“ schreibt: „Das unerhörte Urteil des durch Haß verblendeten Pariser Kriegsgerichts wird in der ganzen wirklich gebildeten Welt Entrüstung hervorrufen, denn dort weiß jedermann, daß kein deutscher Militärarzt solcher Taten fähig ist, wie die Pariser Richter sie als erwiesen erklärten.“

— Paris, 24. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen; man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Henry schreibt in der „Humanité“ u. a.: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung und des Gerichts tiefschmerzlich sei. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. — Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Lisy zur Dura erkannte selber die korrekte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch kranke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hatte die deutschen Ärzte beglückwünscht. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger hielten ausdrücklich, nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht versteifte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich gepflündeter Gegenstände und Genußmittel bedient hätten. Ein Urteilspruch, der selbst im eigenen Lande als ein Schandurteil empfunden wird und den noch schärfer als es geschehen ist zu charakterisieren die Macht der Zensur dort augenblicklich zu verhindern weiß, trifft moralisch nicht diejenigen, die man treffen will, sondern seine eigenen Urheber.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Neue deutsche Angriffe?

Amsterdam, 25. Nov. (WTB Nichtamtlich.) Das „Daily Chronicle“ will aus Nordfrankreich erfahren haben, daß die englisch-französischen Armeen seit achtundvierzig Stunden von den Deutschen mit starker Macht an der Front von Ypern bis Lombartynde angegriffen werden. Die Schlacht gleiche in ihrem Umfang und ihrer Intensität den Schlachten an der Marne und an der Yser. Die Deutschen hätten den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen begonnen. Die französische und die britische Armee handelten in direkter Kooperation. Die schwersten Geschütze seien in Aktion. Die englische Artillerie habe bisher jede Bewegung der Deutschen scheitern lassen.

WTB Amsterdam, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ meldet aus Eluis: Sturmweather und Schneewehen machten die Operationen an der Küste gestern schließlich unmöglich. Gestern abend war kein Kanonendonner vernnehmbar. Die Grenze zwischen Belgien und Seeländisch-Flandern ist nach wie vor streng geschlossen und von dem deutschen Landsturm besetzt. Im Kampfe um Ypern hat sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört und der Boden ist wieder in Morast umgewandelt, umso mehr als es in den

letzten Tagen ziemlich viel geschneit hat. In Rouffelaere herrscht Ruhe. Die Truppenbewegungen nach der Front und die Ankunft Verwundeter dauern fort. Die Laufgräben der feindlichen Armeen liegen an einigen Stellen nur fünfzig Meter voneinander entfernt. Man hört sich gegenseitig sprechen. Die Soldaten haben in den Laufgräben viel unter dem Wasser und Eis zu leiden.

— Kaiser Wilhelm hat dem Erzherzog Franz Josef von Oesterreich das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen.

### Die Jagd auf unsere Kreuzer.

— Tokio, 25. November. Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische Geschwader von Chile vernichtete, sind 22 Kriegsschiffe zur Verfolgung zusammengezogen.

20 000 Pakete für das 18. Armeekorps nachträglich aufgefunden

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die angekündigte Entsendung eines vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps bestellten Kommissars auf die Etappenlinien des 18. Armeekorps hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß auch hier neun für die 21. Reserve-Division bestimmte Waggons, welche infolge Ueberlastung der Bahnlinien zurückgeblieben waren, aufgefunden wurden und dem von Frankfurt a. M. abgegangenen Paketfahrgang angehängt werden konnten. Auf diese Weise wurden etwa 20 000 bei den immobilien Etappenkommandanturen in Frankfurt a. M. und Darmstadt aufgebundene Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. — Da die in der Weihnachtspaketwoche aufgegebenen Pakete in Sonderzügen zusammengestellt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armeekorps entsandten Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtssendungen gelangen werden.

## Der Suezkanal von den Türken gesperrt.

Mailand, 25. Nov. (Tel. Nr. Bln.) Wie die „Unione“ meldet, besetzten die Türken bei El Khazua am Ausfluß des Balah-Sees beide Kanalufer und sperrten damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.

### Die russischen Verluste.

Wien, 24. Nov. Nach indirekten Meldungen betragen die Verluste der Russen bis zum 1. Novbr. 327 000 Tote, 575 000 Verwundete und 232 000 Gefangene.

## Untergang eines englischen Linienschiffes.

WTB London, 27. November. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte der Marineminister mit, daß das Linienschiff „Bulwark“ am 25. November in der Ebernek in die Luft geflogen ist. 700 bis 800 Mann sind ertrunken, nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache auf eine Explosion des Magazins zurückzuführen ist, da keine Erschütterung des Wassers erfolgte.

Die „Bulwark“ ist 1899 von Stapel gelaufen. Sie hatte 15240 Tonnen, 4 Geschütze 30,5 cm.; 12 Geschütze 15,2 cm.; 16 Geschütze 17,6 cm.; 2 Geschütze 4,7 cm.; 2 Maschinenkanonen und 4 Torpedorohre. Die Besatzung betrug 760 Mann, sie machte 18,3 Knoten.

## Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags. (Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen östlich sämtliche russische Angriffe ab. Die Gegenangriffe der Russen aus der Richtung Warchau sind in der Gegend Lowitsch—Stryhow—Bresiny gescheitert. In der Gegend östlich Genshochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

## Große Beute.

WTB Großes Hauptquartier, 26. November, vormittags. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend von St. Hilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter aber schwach durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für die Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lobz und Lowitsch haben die russischen 1. und 2. und Teile der 5. Armeekorps schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen ungefähr

## 40 000 Mann Gefangene verloren.

70 Geschütze, 116 Munitionswagen, 150 Maschinengewehre sind von uns erbeutet. 30 Geschütze wurden unbrauchbar gemacht.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Verluste auf das Glänzendste bewährt.

Wenn trotz der durchschlagenden Erfolge es noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes. Von Osten und Süden sind ihre Angriffe überall abgeschlagen worden.

Oberste Heeresleitung.

Aus der großen Schlacht in Polen kommen heute Nachrichten, die von der gewaltigen Bedeutung dieses Ringens reden. Noch sind die Kämpfe nicht abgeschlossen, noch ist keine endgültige Entscheidung gefallen, und schon kann die deutsche Heeresverwaltung berichten, daß sie dem Feinde 40 000 unverwundete Gefangene entziffen hat. Ein solcher Erfolg hätte in jedem früheren Krieg jede Schlacht entschieden. Um die Ziffer richtig einzuschätzen, müssen wir die Gefangenen, die in den bei Bloclawek entschiedenen Kämpfen, die den glücklichsten Kontakt der jetzigen Riesenschlacht bildeten, gemacht wurden, und die unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten in die Hände gefallenen hinzuzählen, da ihr Verlust den Feind in einer einzigen, zusammenhängenden Gruppe von Aktionen betroffen hat. 92 000 Russen sind während der polnischen Schlacht schon zu Gefangenen gemacht worden, annähernd so viele, wie in der Vernichtungsschlacht bei Tannenberg. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten lassen sich noch gar nicht schätzen. Nicht weniger bedeutsam ist die reiche Siegesbeute an Kriegsmaterial, die der deutschen Ostarmee schon jetzt in die Hände gefallen ist. Nach den starken Verlusten der russischen Artillerie muß die Einbuße von weiteren 100 Geschützen, von denen 70 von unseren Truppen weggenommen, die übrigen unbrauchbar gemacht worden sind, sehr unangenehm empfunden. Für uns kommt eine weitere Genußnutzung hinzu, die nicht minder wichtig ist als die stolzen Zahlen der Kriegsbeute: unsere jungen Truppen, die in Flandern singend die feindlichen Linien stürmten, haben sich auch im Osten auf das glänzendste bewährt. Deutschland kann auf den Opfermut und die Leistungen seiner Heere ebenso zuversichtlich rechnen, wie auf seine weise Führung.

Darum sehen wir auch der kommenden Entwicklung der großen Schlacht mit Vertrauen entgegen. Daß die Russen alles heranbringen würden, was sie an Reserven hinter ihrer geschwächten Front hielten, was sie an andern Stellen des Kriegsschauplatzes augenblicklich entbehren zu können glauben, das war vorauszusetzen. Von Osten und Süden haben sie starke neue Kräfte auf die Schlachtfelder geführt. Die schwersten Kämpfe, in denen um die endgültige Entscheidung des gewaltigen Kampfes gerungen wird, stehen aber noch bevor.

## 29000 Russen gefangen.

WTB Wien, 25. November. Nichtamtlich. Amtlich wird verlautbart. Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial.

### Stellv. Chef des Generalstabes.

von Höfer, Generalmajor.

Hiermit erhöht sich die Zahl der von den Oesterreichern gefangenen Russen auf 139000.

## Von Raub und Fern.

Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat an die Landräte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln mit Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzugehen.

— Die Maul- und Klauenseuche. Auf dem Wiesbadener Schlacht- und Viechhof wurde auf dem vorgestrigen Markttag die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der gesamte Auftrieb: 21 Ochsen, 17 Bullen, 76 Kühe, 17 Kälber, 10 Schafe und 267 Schweine, sowie 3 Ochsen, 3 Bullen und 23 Kühe aus Holland, durfte den Viechhof nicht verlassen, sondern mußte abgeschlachtet werden.

### Wieder so ein Schurke.

Berlin, 25. Novbr. Gestern gelang es der Neuköllner Kriminalpolizei abermals, eine mehrköpfige Bande von Liebesgaben-Räubern dingfest zu machen. In den Wohnungen der Täter wurden große Mengen von Liebesgaben vorgefunden, sodas der Beratungsjaal der Neu-Köllner Kriminalpolizei, in dem die gestohlenen Sachen untergebracht wurden, einem Lager gleicht. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge handelt es sich um diebische Kraftwagenfahrer, die Liebesgaben zur Front bringen sollten, unterwegs aber die Sachen an Helfershelfer abgaben, die dann damit nach Berlin zurückkehrten und hier den Raub teilten.

### Das Wetter.

Königsberg, 25. Nov. Der Frost hat noch zugenommen. Im Osten der Provinz ist das Thermometer auf — 8 Grad gesunken.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Bemerkung Weinähr belegenen im Grundbuche von Weinähr Band 8, Blatt 276 auf den Namen des Winzers Mathias Scherer und dessen Ehefrau Barbara, geborene Probst in Weinähr in der in der Fahrnisgemeinschaft des bürgerlichen Gesetzbuches übergeleiteten gesellschaftlichen Gütergemeinschaft des Rheinischen Bürgerlichen Gesetzbuches lebend gehörigen vierzig Grundstücke einschließlich des Wohnhauses mit Hofraum pp.

## am 7. Dezember 1914,

vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisteramt in Weinähr öffentlich versteigert werden.

Nassau, den 19. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Am 1. Dezember soll eine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl erfolgen. Für die Aufnahme kommen in Betracht die gewerblichen Betriebe, Handelsbetriebe, Verkehrsbetriebe, Betriebe von Kommunen und sonstigen rechtlichen Körperschaften und Verbänden, und sämtliche Landwirtschaftsbetriebe. Zur Aufnahme kommen die Vorräte an Weizen, Kernen, Roggen, Menggetreide, Mischfrucht (Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste und Mehl, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember in beschränkter zur Angabe Verpflichteten befunden haben. Die Aufnahme ist von größter Wichtigkeit und hat den Zweck, so genau wie möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dez. 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und zur Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Auf die gesetzlich vorgesehene Strafandrohung, wonach nicht rechtzeitig oder wissentlich falsche Angaben eine Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten zur Folge haben, wird aufmerksam gemacht.

Die Stadt Nassau ist in 2 Zählbezirke eingeteilt. Zu Zählern sind Polizeisergeant Hermann und Feldhüter Schmidt bestellt. Die Haushaltungsvorstände welche nach den vorhandenen Vorräten befragt werden, wollen den Zählern genaue Angaben machen. Zählkarten werden nicht ausgegeben.

Nassau, den 24. November 1914.

Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

## Bekanntmachung.

Am 1. Dezember findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, welche sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. Die Zählung erfolgt von Gehöft zu Gehöft und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung. Zählkarten werden nicht verwendet, sondern Listen. Vorübergehend abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen; zufällig und nur vorübergehend anwesende Viehstücke sind dagegen unberücksichtigt zu lassen. Am 1. Dezember verkauften Vieh ist stets beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen. Das bei Metzger und Händlern stehende oder am Zähltag eintreffende und in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember beförderte, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh ist bei dem Schlächter zu zählen, sofern die Tiere nicht am Zähltag gekauft sind. Die Zählung erfolgt durch ehrenamtlich tätige Zähler. Die Ergebnisse dienen lediglich statistischen Zwecken; die Benutzung zu steuerlichen Zwecken ist ausgeschlossen.

Nassau, 26. November 1914.

Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

## Uebersicht

Über die Einteilung der Stadt Nassau in Zählbezirke zum Zwecke der am 1. Dezember 1914 stattfindenden Viehzählung.

Zählbezirk Nr. 1. Der Zählbezirk umfasst die Straßen bzw. Befestigungen: Kettenbrückstraße, Kirchstraße, Römerstraße, Brückengasse, Emserstraße. Zähler: Lehrer Müller.

Zählbezirk 2. Schlossstraße, Bachgasse, Späthstraße, Schulstraße, Mühlstraße, Homburgerstraße, Adnerweg. Zähler: Lehrer Hanauer.

Zählbezirk 3. Oberstraße, Windenerstraße, Feldstraße, Bongertstraße, Kaltbachstraße. Zähler: Schreinermeister K. Wensmann jr.

Zählbezirk 4. Mittelplatz, Oberhoferstraße, Eisenhütte, Hüntergasse, Grabenstraße, Mauerstraße. Zähler: Wegewärter Steinhäuser.

Zählbezirk 5. Amtsstraße, Lahnstraße, Bahnhofstraße, Kirch, Hofe Ober- und Untergutenau, Koppelheck. Zähler: Postgehilfe Stoll.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 1. Dezember 1914 findet kein Eichtag statt.

Nassau, den 26. November 1914.

Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

## Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht jeden Staatsbürgers ist, alles in Privatbesitz befindliche Goldgeld möglichst schnell den Reichs- oder Landesbanken zur Umwechslung gegen Papiergeld zuzuführen. Von beabsichtigten Ankäufen von Goldgeld wolle man hierher Mitteilung machen.

Nassau, den 26. November 1914.

Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

## Bekanntmachung.

Ausnahmen von dem Verbote der Schlachtung von Rindern unter 75 Kg. und von Rindern können nur zugelassen werden, wenn eine wirklich dringende Notlage vorliegt. Anträge auf Erwirkung der Ausnahme sind unter Befügung einer Bescheinigung des Bürgermeisters der Gemeinde aus welcher das Vieh bezogen wird, hier rechtzeitig einzureichen, bei Zustimmung des Herrn Landrats vor Abschlagung einzuholen ist.

Nassau, den 24. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:  
Hasenclever.

## Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes in den Stunden von 3-6 Uhr nachmittags gestattet ist. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden.

Nassau, den 26. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:  
Hasenclever.

## Quittung.

Für das Rote Kreuz sind weiter eingegangen:  
Chr. S. in Nassau 6 Mark.  
Für unsere blauen Jungen:  
Fegtmeyer in Nassau einen Paken Zigarren und Zigaretten.  
Weitere Gaben werden herzlich erbeten.  
Geschäftsstelle:  
Nassauer Anzeiger.

Für die Sammlung des Deutschen Flottenvereins gingen weiter ein:

Herr Jakob Landau	10 Mark.
" Georg Creelitus	3 "
" E. J.	3 "
" Philipp Lanio	2 "
Frau A. M.	2 "
Herr Sekretär Gabel	2 "
Männerges. „Niederkrantz“	10 "
Fräulein M. R.	2 "
Frau Buch	5 "
Herr Schuhmacherm. Müller	3 "
Herrn B. S.	20 "

Allen Gebern herzlichen Dank. Der Betrag wird dem Einien Schiff „Nassau“ als Weihnachtsgabe überwiesen.

Nassau, den 26. November 1914.

Die Ortsgruppe Nassau:  
Sieverl.

## Krieger- und Kampfgenossenverein, Nassau.

Sonntag, den 29. November, nachmittags 4 Uhr:

## Appell

bei Kamerad Fischbach (Nassauer Hof.) Vollzähliges Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.

## Bereinsnachrichten.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangsstunde.

Neue

## Wall- und Haselnüsse

empfehlen J. W. Kuhn, Nassau.

## Gut und billig

sind

## „Fledermaus-Sturmlaternen“.

In zwei Preislagen zu haben bei:

J. W. Kuhn,  
Nassau.



Für die Weihnachtsbäckerei empfehle

## sämtliche Zutaten

in nur bester Qualität.

J. W. Kuhn, Nassau.

## Eisenbahnfahrpläne

auf Karton mit Dese zum Aufhängen 10 Pfg.

Der Fahrplan enthält die Stationen der Lahnbahn (bis Koblenz bzw. Siegen), die Hauptstationen der Harbahn, der Linie Limburg-Frankfurt über Niederrhauen mit Anschlüssen nach Wiesbaden, sowie die Anschlüsse an die Westerbahnbahnen Limburg-Westenburg-Altenkirchen und Limburg-Montabaur.

Buchdruckerei Heinrich Müller.

## Asbach-Kognak, berühmteste deutsche Marke.

besonders zu empfehlen:

Asbach echt — Asbach alt — Asbach uralt.

Alleinverkauf in der

Drogerie Trombetta, Nassau.

Landwirte, Grundbesitzer, sorgt dem Staat für Gewerkschäfte und Euren Kindern für eine Einnahme:

## Pflanzt Nußbäume!

Junge, wüchsige Bäumchen von 50 Pfg. an empfiehlt, E. Herott, Nassau.

## Militär-Schaft- u. Zug-Stiefel.

Für die Herbstnäße empfehle ferner: in reichhaltiger Auswahl

Werktagsschuhe für Herren, Damen und Kinder in den besten Qualitäten.

Moderne Sonntagsschuhe für Damen und Kinder in den neuesten Formen.

Pantoffel in allen Preislagen.

## Lazarettantoffel.

E. Löwenberg, Nassau. Spätbest. 5

## Erziehungs- und Pflegeanstalt Seheuern.

### Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mildtätigkeit der Menschen so grosse Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unsern Freunden. Wir rechnen damit, dass wir unsern 384 geistesschwachen Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, dass das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar, zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Aepfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Grosses an uns tut und von uns fordert, der auch der Aermsten nicht vergisst, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer, Vorsitzender des Vorstandes. Todt, Direktor.

Ordentliches Hausmädchen, in offen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Stellung. Näheres Schloßstraße Nr. 3.

Teilnehmer zum Bezuge einer Ladung Kartoffeln zu 3,50 Mk. je Zentner gesucht. F. Emde.

## Albert Rosenthal, Nassau (Lahn).

Größtes Sortimentsgeschäft am Plage.

1 Posten rein wollener Socken eingetroffen, per Paar 1.75 M.

Ferner offeriere:

500 Normalhemden	Schlürzen
500 Hautjacken	Bettlücken zu M 1.85, 2.20
500 Herrenunterhosen	u. 2.60 das Stück
300 Damenunterhosen	Coltern in allen Preislagen
Leibbänder,	Große Auswahl in Strick-
Brustschürzer	wolle zu staunend billigen Preisen.
Dhrenschräger	Feldgraue Wolle offeriere
Bestrickte Jacken,	zu den billigsten Tagespreisen.
Pulswärmer,	
Damentuchunterröcke	

Im Bach'schen Hause in der Kirchstraße ist ein großes Ladenlokal und im 1. Stock desselben Hauses eine große Wohnung zu vermieten.

Näheres durch Adolf Trombetta, Konkursverwalter.

Ein großer Posten Kerzen eingetroffen, sowie Kerzen für in das Feld zu senden.

Albert Rosenthal, Nassau.

Großer Preisausschlag in Kupfer. Kaufe Kupfer das Pfund zu 75  $\frac{1}{2}$ , altes Blei zu 12  $\frac{1}{2}$ .

Albert Rosenthal, Nassau.

## Kaffee A. Trombetta, Nassau.

in allen bekannten Preislagen stets frisch geröstet.

Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

## Blooker's Cacao

ohne Preisausschlag in der

Drogerie Trombetta, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

## Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

## Deutsche Schokoladen!

Von

Hildebrandt und Sarotti-Berlin  
soeben in allen Preislagen wieder frisch eingetroffen.

## Aug. Hermani, Nassau.

Telefon 48.

Montabaur, 24. Novbr. (Drehschnittpreis.)

Weizen . 100 kg:	26,--	Mk.	160 Pfg.	20,80	Mk.
Roggen	23,50	"	150 "	17,62	"
Gerste	24,02	"	130 "	16,00	"
Hafer (alter)	—	"	100 "	00,00	"
Hafer (neuer)	21,60	"	100 "	10,80	"
Heu	5,20	"	100 "	—	"
Kornstroh	4,80	"	100 "	—	"
Kartoffeln (neue) per Zentner	0,00—0,00	Mk.			
Butter per Pfund	0,00	Mk.	Für 1 Stück	00 Pfg.	



Telegramme:  
Buchdruckerei Nassaulahn.  
Telefon: Amt Nassau 24.

Buchdruckerei

Scheckkonto No. 1830  
bei der Nassauischen Landesbank  
Postschliessfach No. 5.

# Heinrich Müller, Nassau-Lahn

Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck, — Modernes Schriftmaterial.

## Druckarbeiten

für den Geschäfts-, Fabrik-,  
und Hotelbetrieb, sowie für  
Behörden, Vereine usw.  
Massenanfertigung und Kunst-  
drucke. Durchschreibebilder  
perforiert zum abreißen. Fertige  
Betriebs- und Lohnbücher. Visi-  
ten- und Verlobungskarten,  
Anhängezettel, Zigarrenbeutel,  
Weinetiquetten.

oooooooooooooooooooo

## Klichees

### Zu Originalpreisen Besorgung

amtlicher Bekanntmachungen  
und geschäftlicher Inserate  
für sämtliche Zeitungen  
des In- und Auslandes.

oooooooooooooooooooo

in Holzschnitt, Zink- und  
— — Kupferätzung — —

nach Photographien, Malereien  
und Zeichnungen zu Reklamen  
und Empfehlungen, sowie zur  
Herstellung beruflich u. gewerb-  
licher Formulare: wie Adress-  
karten, Briefköpfe, Rechnungs-  
formulare, Preislisten u. anderem.

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich  
desinfiziert durch

## Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von  
30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

## Gottesdienstordnung Sonntag, 29. November.

Evangel. Kirche.

**Nassau.** Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachm.  
2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen  
hat Herr Pfarrer Kranz.

**Rathol. Kirche.** Frühmesse: 7 1/2 Uhr Hochamt: 10 Uhr.  
Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen  
7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor  
Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige  
Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

**Dienethal.** Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr:  
Bibel- und Beistunde in Dienethal.

**Obernhof.** Vormittags 10 Uhr: Predigt.

**Kloster Arnstein.** Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Pre-  
digt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm.  
2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 1/8 Uhr.  
Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und  
Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden  
Nachmittag.

Feldpostbriefe mit Asbach-Kognak  
gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der  
Drogerie Trombetta.

Durch frühzeitigen Einkauf meiner  
**Winterwaren**  
bin ich in der Lage,  
**sämtliche Wollwaren**  
zu  
**staunend billigen Preisen**  
abzugeben.

Herrenhemden in Normal und Biber.	Damenbiberhemden weiß und farbig.
Herrenhosen in Normal und gestrickt.	Damenbeinkleider weiß und farbig.
Hautjacken in Normal	Damenwesten in Wolle.
Wollene Herrenstrümpfe und Socken.	Kinder-Hemden und Hosen

Ferner für den

**Kriegsbedarf:** wollene fertige  
Leibbinden.  
Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Als Liebesgabe:

Feldpostpackung von 250 Gr.

Inhalt: Scherer Kognak oder Jamaika-Rum, nur gute  
Qualität, bei

Chr. Piskator, Nassau.

Neuheit!

## Heerführer-Taschentücher

mit Bildnis sämtlicher deutscher Heerführer  
in den Farben rot, gelb oder feldgrau und  
in zwei verschiedenen Feldpostpackungen  
Stück 40 mit Packung.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.

Schöne Zitronen frisch eingetroffen bei  
H. Trombetta, Nassau.

## Feld-Packungen in Tabak, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

H. Trombetta, Nassau.



Deutscher  
Cognac

**Scherer**  
Langen  
b. Frankfurt a. M.

Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:  
Chr. Piskator, Weinhandel.

Häfermark frisch eingetroffen bei  
H. Trombetta, Nassau.

## Große Knappheit in Schuh- waren und Leder

ist eingetreten und da es mir  
trotzdem noch  
möglich war größere Posten zu kaufen, habe ich noch  
günstige Preise  
für meine Waren angefeht.

Zum Beispiel:

Damenstiefel, Derby, Lacktappe 9.50, 8.50 Mk.  
Pa. Chevreau: Halbschuhe, Derby, Lacktappe, mo-  
dernste Form 7.50 Mk.  
Lackbesatz Knopfschuh, Einfaß, elegantes Jagon  
8.00 Mk.

Ebenso habe ich noch in sämtlichen anderen Artikeln  
großes Lager.

Säumen Sie mit Ihrem Einkauf nicht, denn trotz des  
großen Vorrats werden diese Artikel schnell vergriffen sein!  
Eilen Sie! Veräumen Sie diese Gelegenheit nicht!

G. Löwenberg, Nassau, Spätbestr.  
5.

# Oefen

Zum Beginn der kalten Jahres-  
zeit bringe mein grosses Lager  
in

# Oefen u. Herden

in empfehlende Erinnerung.

J. W. Kuhn, Nassau.

## Praktische Liebesgaben!

Bleistifte, 12 Stück 40 Pfg.  
Haarbürsten, Stück 45, 60, 90, 100 Pfg.  
Halschals, Stück 30, 40, 50 Pfg.  
Handschuhe, Paar 60 Pfg.  
Hemden, Stück von 2 bis 9 Mk.  
Hosenträger, Stück 35, 40, 50, 75 und 95 Pfg.  
Kämme, Stück 15, 20, 25, 30 und 40 Pfg.  
Kleiderbürsten, Stück 30, 40 und 50 Pfg.  
Kniwärmer in verschiedenen Preisen.  
Leibbinden in verschiedenen Preisen.  
Notizbücher, Stück 6, 7, 8 und 10 Pfg.  
Ohren- und Kopfschützer von 0.40 bis 1.50 Mk.  
Feldpostkarten, 100 Stück 35 Pfg.  
Seife, 12 Stück 85 Pfg.  
Wollene Strümpfe, Paar 1.50, 2.—, 2.10 Mk.  
Tabakpfeifen, 50, 75, 95 Pfg., 1.—, 1.50 Mk.  
Taschenbürsten, Stück 30, 40, 50 Pfg.  
Taschenmesser, Stück 30, 40, 50, 75, 95 Pfg.  
Taschentücher, 6 Stück 95 Pfg.  
Unterhosen in allen Preislagen.  
Unterjacken in allen Preislagen.  
Zigarren 100 Stück 4.20, 4.70, 5.50, 7.50 Mk.  
Zigaretten Stück 1, 2, 3 Pfg.  
Socken, Paar 50, 95 und 1.50 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

## Honigkuchen

per Pfd. 60, 80, und 120 Pfg  
täglich frisch in altbekanntester Güte

Auch  
Feldpost-Pakete.

August Hermani, Nassau-Lahn.

Telefon 48.